

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 17. Dezember 1988

Nr. 242 (5 870)

Preis 3 Kopeken

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat die Vorschläge des Ministerrates der UdSSR über die Hilfe für die vom Erdbeben betroffene Bevölkerung der Armenischen SSR gebilligt. Angesichts der riesigen Dimensionen der Tragödie werden den Bürgern einmalige Beihilfen ausbezahlt sowie der Wert der in Folge des Erdbebens verlorenen persönlichen Habe in vollem Umfang ersetzt. In vollem Umfang wird der Wert der Wohn-

und der Gartenhäuser, der Wirtschaftsbauten, der Wirtschaftstiere, der Transportmittel sowie des Hausrats unter Berücksichtigung der Staatsversicherungsleistungen ersetzt. Gelöst sind die Probleme der Rentenversorgung der betroffenen Bürger, festgelegt ist der Modus der Arbeitsvermittlung und der Entlohnung der Mitarbeiter der Betriebe, Institutionen und Organisationen, die durch das Erdbeben zerstört wurden. Beschlissen wurden Vergünsti-

gungen in bezug auf die Rentenversorgung der Kinder, die ihre Eltern verloren haben. Den Infolge des Erdbebens arbeitslos gewordenen Frauen mit minderjährigen Kindern wird im Laufe von sechs Monaten der Durchschnittslohn fortbezahlt und die ausgefallene Arbeitszeit als ununterbrochene Berufstätigkeit angerechnet. All diese Maßnahmen und die große Hilfe, die der Armenischen SSR vom sowjetischen Staat, von allen Bruderrepubliken und vom

ganzen Volk bei der Überwindung der schweren Folgen des Erdbebens erwiesen wird, werden die Rückkehr zum normalen Lebensrhythmus in der Republik fördern. Die Stimmung der Regierungen, gesellschaftlichen Organisationen und einzelnen Bürgern im Ausland sowie internationalen Organisationen, die am Unglück des Volkes Armeniens Anteil genommen und den Erdbebenopfern unschätzbare Hilfe geleistet haben.

## In der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU

### Die Situation beherrschen

Um die komplizierte, sich rasch ändernde Situation vollständig zu beherrschen, sind genaue und operative Informationen notwendig. Gerade mit ihrer Erörterung beginnt die in Armenien wirkende Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU unter Vorsitz von N. I. Ryschkow ihren Arbeitstag. Am 15. Dezember wurde auf der fälligen Arbeitsberatung ein Komplex von Fragen behandelt, von deren Lösung die Realisierung dringender Maßnahmen zur Überwindung der Folgen der Naturkatastrophe abhängt.

Über die Arbeitsergebnisse in den vergangenen 24 Stunden informierten der Vorsitzende des Ministerrates der Armenischen SSR F. T. Sarkisjan, der Minister für Gesundheitswesen der Republik E. S. Gabrieljan, der Minister für Handelswesen der Armenischen SSR R. A. Suchudjan und der Stellvertretende Minister für Handelswesen der UdSSR S. J. Saruchanow, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR, Minister der UdSSR J. I. Sisenko, das Mitglied der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR D. T. Jasow, der Stellvertretende Vorsitzende des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR W. I. Manajew, der Vorsitzende des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften S. A. Schalajew, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR J. P. Batalin und L. A. Woronin.

geföhrt wird. Zugleich wurde festgestellt, daß einstellenden noch bei weitem nicht alles, was das Land der Republik gewährt, voll verwendet wird. Mancherorts werden die Lebensmittel spontan verteilt, technische Mittel funktionieren schlecht. Wie es sich herausstellte, war ein Teil davon zwecks Überholung aus der Einsatzzone entnommen worden. Im Zusammenhang damit wurde vorgeschlagen, die Reparaturbasis an Ort und Stelle zu entfalten, um keine Zeit unnötig zur Überführung der Technik zu verbrauchen.

jeder, ohne auf die Ankunft der Verstärkungstruppen zu warten, so unterstrich er, seinen Platz bei dieser Arbeit finden. Die Stadtbewohner dankten herzlich allen, die ihnen in der schweren Stunde ihre hilfreiche brüderliche Hand reicheten und das armenische Volk in seinem Unglück unterstützten. Unser multinationales Vaterland, sagten sie, hat uns unseren Schmerz über die schweren Verluste gelindert und Zukunftszuversicht eingebläht. Die Stimmung der Städter ist ruhiger und sicherer, als sie vor vier Tagen war. Heute sind die Rettungsarbeiten abgeschlossen und bereits ein achter Zug mit Getreide, Frauen und Kindern zur Entsendung in Kurorte vorbereitet.

N. I. Ryschkow und N. N. Sijunkow begaben sich zum Bahnsteig, betrat die Waggonen und sprachen mit Kindern und deren Müttern. In den Augen der Abfahrenden standen Unglücks- und Dankbarkeitstränen. Aus dem Waggon ausgestiegen, wurden die Kommissionsmitglieder wiederum fest von Städtern umringt; sie konnten ihnen noch eine gute Nachricht mitteilen: Heute abend wird der erste D-Zug Jerewan-Moskau mit Einwohnern Leninas und Spitzak über den wiederhergestellten Eisenbahnabschnitt rollen.

Bis Ende dieser Woche wird in Dutzenden von Siedlungen und Dörfern eine Bestandsaufnahme erfolgen, die es ermöglichen wird, auch hier mit dem Wiederaufbau auf breiter Basis zu beginnen. Es wurde darauf orientiert, bei der Projektierung neuer Bauten die seismologischen Verhältnisse und die nationalen Baukunsttraditionen maximal zu berücksichtigen. 55 Gebiete der RSFSR haben Patenschaft über die betroffenen Dörfer Armeniens übernommen. Aus Kasachstan trafen Hunderte montierbare, winterfeste Jurten ein. Sie erwiesen sich für den Winter in der hiesigen Gebirgsregion als provisorische Universalwohnungen. Auf der Kommissionssitzung wurden auch Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Tierherden in den Dörfern, die mancherorts ohne Aufsicht geblieben sind, sowie Sanitäts- und Desinfektionsmaßnahmen auf dem Lande beschlossen.

Zur Teilnahme an den Wiederherstellungsarbeiten treffen weitere Einheiten der Zivilverteidigung im Katastrophengebiet ein. Es naht eine neue Entrümpelungsetappe, da Sprengmeister ans Werk gehen werden. Ihnen wird die Beseitigung der Trümmer übertragen, die die Bevölkerung gefährden. Mit dieser Arbeit wird aber erst begonnen, nachdem alle Lebenden und Toten unter den Trümmern hervorgeholt worden sind.

Der Hilfsstrom nimmt weiterhin zu. Insgesamt sind jetzt etwa 1 500 ausländische Fachleute Seite an Seite mit sowjetischen Medizinern und Rettungstruppen am Werk. Während ihrer Reisen zu den Orten der Katastrophe trafen sich die Mitglieder der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU selber mehrmals mit ausländischen Journalisten. Scharf wurden auf der Sitzung einzelne Fälle der unorganisierten Aufnahme von Menschen aus dem Ausland kritisiert. Von allen dafür verantwortlichen Organisationen wurde gefordert, die Sachlage in kürzester Frist zu verbessern und die Erfüllung der Aufgabe auf der nächsten Kommissionssitzung zu melden.

Neben den Rettungsarbeiten, so hieß es auf der Beratung, rücken gegenwärtig strikte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der sanitären Ordnung in den Vordergrund. Derzeit gibt es hier keinen einzigen Herd von Infektionskrankheiten. In Leninkan wurden neun Brigaden für Hygieneaufsicht gebildet, sieben solche Brigaden sind in Spitzak im Einsatz. In Leninkan wurde der erste Dienstleistungszug mit Baderaum und Wäscherei für die Bevölkerung eröffnet. Für die Soldaten wurden provisorische Duschräume eingerichtet. Die in den Katastrophengebieten tätigen Menschen werden mit den notwendigen Medikamenten versorgt.

Zur Teilnahme an den Wiederherstellungsarbeiten treffen weitere Einheiten der Zivilverteidigung im Katastrophengebiet ein. Es naht eine neue Entrümpelungsetappe, da Sprengmeister ans Werk gehen werden. Ihnen wird die Beseitigung der Trümmer übertragen, die die Bevölkerung gefährden. Mit dieser Arbeit wird aber erst begonnen, nachdem alle Lebenden und Toten unter den Trümmern hervorgeholt worden sind.

In der Stunde der Prüfung ist die Rolle der Organisiertheit und der Ordnung in allem nicht hoch genug einzuschätzen. Auf der Sitzung ging es um die Wiederaufnahme der exakten Arbeit der Rayonpartei-Komitees und der Sowjets an der Basis. In den Katastrophengebieten, um die Bedeutung des persönlichen Vorbildes des Leiters, des Kommunisten bei der Normalisierung der Lage, bei der Schaffung einer Atmosphäre der Ruhe und des Schöpferstums, bei der Überwindung des gemeinsamen Unglücks. Die Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU arbeitet in der Republik in der Atmosphäre weiter Transparenz. Zu den Arbeitssitzungen der Journalisten eingeladen. Die Sitzung vom 15. Dezember wurde im Fernsehen ausgestrahlt. Unter den wichtigsten Nachrichten des letzten Tages nannte Kommissionsvorsitzender N. I. Ryschkow auch das, daß in Leninkan die erste Nummer der örtlichen Zeitung nach dem Beben erschienen ist.

Zugleich wurden die Aufträge, die die Kommission dem Minister für Kommunalwirtschaft R. A. Minassjan vor drei Tagen erteilt hatte, unter anderem betreffs der Stadt Spitzak, nicht vollständig erfüllt. Akut bleibt in der Stadt das Problem der Wasserversorgung, es mangelt an mobilen Toiletten, der Müllabtransport ist nicht organisiert. Die Kommission stellte die Forderung, auf der nächsten Sitzung ihr die Erfüllung dieser dringenden Aufgaben zu melden.

Viel Raum nahm erneut die Evakuierung von Kindern, Frauen und Greisen ein. Es wurde hervorgehoben, daß die Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung nun nicht erfolglos bleibt. Willigten die Menschen früher nur zaghaft und ungern ein, das Notstandsgebiet, wenn auch nur zeitweilig, zu verlassen und besonders außerhalb Armeniens zu verreisen (die Sanatorien der Republik sind schon überfüllt), so stehen sie jetzt in Schlangen an, um mit Zügen und Autos evakuiert zu werden. Daß die Menschen jetzt williger auf den Weg rüsten, haben auch die ersten Mitteilungen aus den Orten ihrer Unterbringung - unter anderem aus der Region Krasnodar und aus Georgien - ihre Rolle gespielt. Die Betroffenen werden brüderlich, herzlich, gastfreundlich aufgenommen. Das spricht sich in der ganzen Republik rasch herum.

Am Tag besuchten die Kommissionsmitglieder die Stadt Kirowakan. Im Vergleich zu Leninkan und Spitzak gibt es dort wesentlich weniger Opfer und Zerstörungen. Im Gespräch mit den Einwohnern Kirowakans, das auf dem Zentralplatz der Stadt stattfand, berichtete N. I. Ryschkow, daß die Baubrigade aus der Ukraine bei der Wiederherstellung Kirowakans ihre brüderliche Hilfe erwiesen wird. Jedoch muß

Das Notstandsgebiet muß tatsächlich und nicht nur in Worten zu einer Region erhöhter sozialer Fürsorge werden, hieß es auf der Sitzung. Die Trockenverpflegung der Bevölkerung und Rettungsmannschaften wird durch organisierte Warmbeköstlung ersetzt. In Leninkan haben mehrere Gaststättenbetriebe geöffnet. Organisiert wurde die Versorgung am Arbeitsplatz, wobei das Essen in Wärmebehältern heran-

Die Menschen fahren nicht nur in Sanatorien, Bitten gehen ein, nach dem neuen Wohnort mit verbleibendem Hab und Gut umziehen zu dürfen. Solche Bitten werden von den Gewerkschaften aufmerksam behandelt. Den Menschen werden Transportmittel kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch beim Umzug wird geholfen. Das ist ein ganz neues Moment,

falls anstanden. Die beiden Herren mußten da wohl notgedrungen mitmachen, denn früher wurde ihnen das frische Langbrot just zum Frühstück an ihren Tisch gebracht. Und dann kamen plötzlich neue Zeilen, und die Herren sind nun „kalte Gestalten“. Man fand auch die richtige Erklärung dazu: Wegen ihrer Trägheit, wegen Amtsschimmel und Untauglichkeit. Es stellte sich heraus, daß sie, früher so solide, mit der Zeit nicht mehr Schritt halten; sie waren dazu einfach nicht fähig, weil man ja außer Selbstsicherheit und Selbstgefälligkeit konkrete Taten, frische Ideen und Vorschläge aufbringen mußte.

## 100 Zeilen über eine Binsenwahrheit

### Wer trauert schon vergangenen Zeiten nach?

Gestern mußte ich nach Brot ansetzen. Jetzt werden Sie aber recht stutzig, geehrter Leser, nicht wahr? Das gibt's ja gar nicht - bei uns, heute, nach Brot ansetzen? Hier muß man in den Fall gleich Klarheit hineinbringen. Es war nämlich „echtes“ französisches Langbrot, das ganz besonders gut schmeckt und das jeder nur frisch haben möchte. Daher auch die Schlange. Ich stehe an, es geht ziemlich rasch, und plötzlich höre ich ein muckisches Geflüster hinter mir: „Sieh mal an, auch Brot ist schon Mangelware geworden!“ Zwei solide Herren, ganz offen-

sichtlich Rentner, unterhalten sich miteinander in gedämpftem Ton. Man sieht es ihnen an - sie haben es nicht eilig, sie machen wohl nur ihren üblichen Spaziergang zum Brotdamen. Nachher geht's vielleicht in den Park, um ein Stündchen lang in frischer Luft zu bummeln, und dann wieder nach Hause vor den Fernsehkasten. „Tja, das sind Zeiten“ seufzt der eine. „Ich begreife nur wenig von dem, was nun los ist“, pflichtet ihm der andere bei. „Wo bringen sie das Land mit ihrer Perestrojka hin?“ Unter dem SIE waren wohl wir gemeint, die wir da gleich-

gestanden. Die beiden Herren mußten da wohl notgedrungen mitmachen, denn früher wurde ihnen das frische Langbrot just zum Frühstück an ihren Tisch gebracht. Und dann kamen plötzlich neue Zeilen, und die Herren sind nun „kalte Gestalten“. Man fand auch die richtige Erklärung dazu: Wegen ihrer Trägheit, wegen Amtsschimmel und Untauglichkeit. Es stellte sich heraus, daß sie, früher so solide, mit der Zeit nicht mehr Schritt halten; sie waren dazu einfach nicht fähig, weil man ja außer Selbstsicherheit und Selbstgefälligkeit konkrete Taten, frische Ideen und Vorschläge aufbringen mußte.

(TASS)

Darüber habe ich schon öfters nachgedacht: Wem paßt die Umgestaltung nicht ins Konzept? Ganz offensichtlich denen, die sich früher keine Sorgen ums Dasein zu machen brauchten, denen dienstfertige Helfershelfer den Frühstückstisch deckten und die nur um ihr eigenes Wohl bemüht waren. Zack! - plötzlich waren sie weg von der Bühne. Andere, initiativreiche und unternehmungslustige Menschen hatten sie abgelöst. Sie haben vor endlich mal Ordnung in unser Leben zu bringen, sie haben uns dafür inspiriert, wir machen mit und glauben fest: Es wird sich ganz bestimmt vieles zum Besseren ändern, wenn alle und nicht nur einige wenige Herren, die da glauben, die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, über unser Leben entscheiden werden. Mögen sie nur weiter muckisch bleiben. Das Leben geht vorwärts. Elvira MEINHARDT

## Hilfe für das verbrüdete Armenien

Das ZK der KPdSU hat einen Sonderbeschluß gefaßt, wonach aus der Parteilasse 50 Millionen Rubel Katastrophenhilfe für Armenien bereitgestellt werden. Obdachlosen Familien werden in Sanatorien der Verwaltungsabteilung des ZK der KPdSU in Gagra, Kislowodsk und Naltschik 1 000 Plätze zur Verfügung gestellt. Pensionen und Wochenend-

helme der Abteilung, die bei Moskau gelegen sind, werden 1 000 Vorschulkinder mit ihren Müttern aus dem von Erdbeben betroffenen Familien aufnehmen. Die Umzugs-, Unterbringungs- und Verpflegungskosten werden aus der Parteilasse bezahlt. Dem ZK der Kommunistischen Partei Armeniens werden aus den Fonds der KPdSU Laster, Busse,

Technik und materiell-technische Ressourcen zur Verfügung gestellt. Freiwillige qualifizierte Arbeiter und Mitglieder des Ingenieur-technischen Personals aus den Betrieben der Verwaltungsabteilung des ZK der KPdSU werden im Bestand der zu bildenden mechanisierten Kolonne im Katastrophengebiet eingesetzt. (TASS)

## Kasachstan vergrößert seine Hilfe

Nach wie vor lösen die Mitteilungen aus Armenien Schmerz und Besorgnis aus. Auch die Kasachstan, die die Tragödie des Brudervolkes wie ihre eigene empfinden, steigern von Tag zu Tag ihre Hilfe für die Verunglückten. Von den Einwohnern aller Teile der Republik sind auf das Jerewaner Konto Nr. 700412 schon 10 447 000 Rubel eingetroffen, die Arbeitskollektive haben 17 Millionen Rubel überwiesen. Insgesamt hat Kasachstan zu diesem für wahr volksumfassenden Barmherzigkeits- und Solidaritätsfonds 28 292 000 Rubel beigetragen.

sterrates der Kasachischen SSR O. I. Sholtikow präsidierte, lösten operativ Fragen, die mit dem Abtransport zusätzlicher dringender Güter, in erster Linie von Schwerkranen, Jurten und Öfen, verbunden sind. Leider ging es auch ohne peinliche Unstimmigkeiten nicht ab, zu denen es wegen der unkoordinierten Tätigkeit des Ministeriums für Montage und Spezialarbeiten sowie vieler anderer Verwaltungsorgane kam. Sie wurden auf die Notwendigkeit verwiesen, ihre Handlungen exakter zu koordinieren. Erörtert wurde die Frage der Wiederherstellungsarbeiten im Rayon Aragal, über den Kasachstan die Patenschaft übernommen hat. Es wurden die vorrangigen Aufgaben beim Bau lebenswichtiger Objekte festgelegt. Die Organisationen des Staatlichen Republikkomitees für Bauwesen müssen in Leninkan in zwei Jahren 194 000 Quadratmeter Wohnraum bauen. Es ist vorgesehen, in kürzester Frist auch Schulen mit 4 300 Plätzen und Kindergärten mit 1 960 Plätzen zu errichten. Krankenhäuser mit 250 Betten sind schon im nächsten Jahr zu übergeben.

Hier noch einige Zahlen, die vom Ausmaß der Hilfe urteilen helfen. In die Katastrophengebiete wurden sechs Sonderzüge mit Energietechnik, Ausrüstungen, Lebensmitteln, Kleidung und anderen Gütern des täglichen Bedarfs abgefertigt. Mit Flugzeugen und Zügen wurden 1 210 Jurten abtransportiert. Die Republik entsandte auch 1 000 Mediziner und nahezu 2 000 Baufachkräfte und Rettungsmannschaften. Über diese und andere Mittelungen wurde am 15. Dezember auf der fälligen Sitzung der Republikkommission für Koordination der Hilfeleistung für Armenien berichtet. Die Teilnehmer der Sitzung, in der der Stellvertretende Vorsitzende des Mini-

sterrates der Kasachischen SSR O. I. Sholtikow präsidierte, lösten operativ Fragen, die mit dem Abtransport zusätzlicher dringender Güter, in erster Linie von Schwerkranen, Jurten und Öfen, verbunden sind. Leider ging es auch ohne peinliche Unstimmigkeiten nicht ab, zu denen es wegen der unkoordinierten Tätigkeit des Ministeriums für Montage und Spezialarbeiten sowie vieler anderer Verwaltungsorgane kam. Sie wurden auf die Notwendigkeit verwiesen, ihre Handlungen exakter zu koordinieren. Erörtert wurde die Frage der Wiederherstellungsarbeiten im Rayon Aragal, über den Kasachstan die Patenschaft übernommen hat. Es wurden die vorrangigen Aufgaben beim Bau lebenswichtiger Objekte festgelegt. Die Organisationen des Staatlichen Republikkomitees für Bauwesen müssen in Leninkan in zwei Jahren 194 000 Quadratmeter Wohnraum bauen. Es ist vorgesehen, in kürzester Frist auch Schulen mit 4 300 Plätzen und Kindergärten mit 1 960 Plätzen zu errichten. Krankenhäuser mit 250 Betten sind schon im nächsten Jahr zu übergeben.

(KasTAG)



Staatspreisträger der UdSSR

Die Leistungen von A. Martschenko, einer Facharbeiterin im Fleischkonservenkombinat Petropawlowsk, fanden hohe Bewertung. Sie wurde Staatspreisträgerin der UdSSR des Jahres 1988. Es vergeht kein Monat, ohne daß ihre Brigade ihre sozialistischen Verpflichtungen nicht eingelöst hätte. Für ihre hohen Arbeitserfolge und die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wurde Anastasija Martschenko mit dem Orden des Roten Arbeiters und mit dem Ehrentitel „Verdiente Mitarbeiterin der Le-

bensmittelindustrie der Kasachischen SSR“ gewürdigt. A. Martschenko ist ein häufiger Gast in der Berufsschule Nr. 1. Während dieser Treffen erzählt sie den künftigen jungen Arbeiterinnen gern von ihrem Beruf, dem sie bereits 34 Jahre gewidmet hat. Unsere Bilder: A. Martschenko, Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Produktionsabteilung und Vorsitzende des Rates der Brigadiere. Foto: KasTAG

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Erfolgreich realisiert ist das Jahresprogramm bei Wohnungsbau in den Rayons Irtysschsk, Krasnokutsk, Leblshje und Uspenka im Gebiet Pawlodar. Hier hat man je 100 000 bis 150 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben. Meistenteils sind es Wohnhäuser der neuen Serie „Mobil“, die sich durch viele Vorteile auszeichnen und von den Bauarbeitern bevorzugt wird. Fester Fuß faßt die neue Arbeitsmethode im Kollektiv der Schuhfabrik von Semipalatinsk. Die Schuhwerker arbeiten seit Januar unter neuen wirtschaftlichen Bedingungen. Die Arbeitsergebnisse zeugen inzwischen davon, daß die Prinzipien der Selbstfinanzierung und Eigenwirtschaftung sich gut bewährt haben: Die Arbeitsproduktivität ist seit Jahresbeginn um rund 16,5 Prozent gestiegen.

In wenigen Tagen sollen die Sieger des Leistungsvergleichs unter den Melkerinnen des Rayons Sairam, Gebiet Tschimkent ermittelt werden. Allen Anrainern wird die Bestmelkerin Erna Welz aus dem Sowchos „Belagatschki“ den Siegerplatz belegen; bereits heute hat sie auf ihrem Konto 3 465 Kilo Milch je Kuh.

## Glückliche Fahrt, Kollegen!

In der letzten Zeit hat sich der Personenbeförderungsbetrieb Alexejewka unter den gleichartigen Kollektiven der Zelinograd-Verenigung für Kraftverkehrstransport ziemlich stark hervorgetan: Er führt heute in allen wichtigen ökonomischen Kennziffern, ganz besonders aber in der effektiven Nutzung des Transportparks. Die Einnahmen des Betriebs übertreffen die staatlichen Vorgaben bereits um 8 Prozent.

„Vor allem müßte man folgende Tatsache in Betracht ziehen: Die ökonomischen Leistungen, in den Betrieben solcher Art hängen natürlich von der Struktur der Transportarbeiten ab“, kommentiert Kurt Hoffmann, Abteilungsleiter der Vereinigung, die ökonomische Situation. „Je mehr Busse auf Fernstrecken eingesetzt sind, desto höher ist die Rentabilität. Die städtischen sowie die Nahverkehrsrouthen sind bekanntlich verlustbringend.“ Aber das soll bei weitem nicht besagen, daß man sich in Alexejewka nur um Fernfahrten bemüht. Die meisten Busse sind gerade auf Nahverkehrslinien eingesetzt; um jedoch Verluste zu vermeiden, hat man eine effektive Variante ermittelt. Die Produktionsorganisatoren aus Alexejewka haben nämlich Köpchen, das ist jetzt vielen klar. Man hatte sich die Sache gründlich überlegt und nachher in Zelinograd, in der Hauptvereinigung, ausgebuchte Busse, die schon eine Million und mehr Kilometer gefahren sind, eingekauft. Alte Kisten? Faktisch ja, aber in Alexejewka

dachte man anders. Die Busse wurden gründlich überholt, auf nötige technische Niveau gebracht und auf Fernstrecken eingesetzt, was die ökonomischen Kennziffern höchst positiv beeinflusste. „Wir bemühten uns zugleich, die Grundprinzipien der ökonomischen Selbstverwaltung auf allen Produktionsabschnitten durchzusetzen“, erklärt der Betriebsleiter Andrej Kratschmer, „denn wir möchten ja allen unseren Arbeitern die Zuversicht einflößen und es an praktischen Resultaten beweisen: Unser ökonomisches Glück schmieden wir selbst. Willst du beispielsweise mehr verdienen, müßt du auch mal darüber nachdenken, wie du die Leitung unterstützen, bessere Arbeitsbedingungen schaffen und weitere Reserven ermitteln kannst.“ Das Stichwort heißt also Effektivität. Davon war man in der Anfangsetappe der technischen und ökonomischen Umgestaltung des Betriebs ausgegangen. Heute nutzen vier von den sechs Kraftfahrerbrigaden den ein-

heitlichen Auftrag und erzielen ebenfalls in jeder Hinsicht hohe Effekte. Sie sichern dem Betrieb 85,4 Prozent der Gesamteinnahmen und weisen den höchsten Koeffizienten der Techniknutzung auf. Sehr gut stehen dabei die Meister ihres Fachs August Kengel und Wladimir Lantuch. Ihre Brigaden bedienen gerade die Fernstrecken. So befahren die 14 Kraftfahrer aus der Brigade um Wladimir Lantuch die superlange Strecke Karaganda - Petropawlowsk. Die Verantwortung ist selbstverständlich sehr groß, aber die Kraftfahrer sind ihr gewachsen. August Kengel hat beispielsweise das Ehrenzeichen „Für harten, verantwortlichen Arbeit“ verliehen bekommen; es ist zwar keine Reglementauszeichnung, aber die Kraftfahrer wissen sie zu schätzen: Solche Ehrenzeichen werden nur bewährten Menschen verliehen, auf die stets Verlaß ist. Obriegen bewerben sich darum alle Kraftfahrer des Betriebs. Das Abzeichen wird gewöhnlich vom Betriebsrat verliehen, und unter den Arbeitern weiß man immer besser, wer der Auszeichnung auch wirklich würdig ist. „Es ist überflüssig, extra zu betonen, daß wir heute nur auf schöpferische Einstellung zur Sache bauen“, sagt August Kengel. „Das ist ja der Hauptinhalt der Umgestaltung, und das möchten wir allen Neuanfängern beibringen.“ Alfred FUNK

Gebiet Zelinograd

# Zu weiterem Leistungsanstieg beitragen

In Kasachstan findet sich wohl kein Leser, der nicht von der Entlarvung einer Gruppe von Dieben und bestechlichen Personen im Bereich des Ministeriums für Kraftverkehr der Republik informiert wäre. Zu strafrechtlicher Verantwortung wurden mehr als 90 Personen gezogen, darunter vier Chefs von Kraftverkehrsverwaltungen, sechzehn Leiter von Kraftverkehrsbetrieben und zehn Leiter von Kraftwagenkolonnen. Auch den ehemaligen Minister Karawajew zog man zur gerichtlichen Verantwortung.

Heute interessiert uns, ob die Mitarbeiter der Kraftverkehrsbetriebe Lehren aus diesem Vorfall gezogen haben. Doch zuerst darüber, wie sie gearbeitet hatten.

Der Kontroll- und Revisionsdienst hatte bewußt das Niveau der Pläne der Fahrgastbeförderung herabgesetzt und dadurch nichtregulierten Passagierstrom geschaffen. Die Fahrer nutzten das aus und ergaßen sich das Geld, indem sie Fahrgäste auf den Überlandbusstrecken an. Diese Gelder wurden von den Linienkontrollanten an die Leiter der Kraftverkehrsbetriebe und -verwaltungen weitergeleitet.

Nach der Entlarvung der Verbrecher stieg der jährliche Erlös von der Fahrgastbeförderung mit den Überlandbussen und Taxis zum Beispiel in der Vereinigung für Personenkraftverkehr Kasachstan um fünf Millionen Rubel, in der Vereinigung von Alma-Ata um drei Millionen, in der Tschimkent um zwei Millionen Rubel an.

Jetzt sind die Mitarbeiter der Branche bestrebt, die Fahrgastgebühren vollständig zu erheben und deren ordnungsgemäße Verwendung zu gewährleisten. Bei der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung sowie der Erweiterung der Rechte der Arbeitskollektive ist die Bedeutung dieser Einnahmen auf Dreifache angewachsen. Denn das wirkt sich auf den Gewinn aus, aus dem alle Fonds gebildet werden. Man darf auch nicht vergessen, daß diese Arbeit das psychologische Betriebsklima, die Arbeits- und Sportdisziplin beeinflusst.

Über diese Arbeit, die über die Gewährleistung der vollen Erhebung der Fahrgastgebühren und ihrer ordnungsgemäßen Verwendung, über den Stand der Bedienung der Bevölkerung und der Volkswirtschaft mit Kraftverkehrsmitteln allgemeiner Bestimmung wurde mehrmals auf den Sitzungen des Ministeriumskollegiums gesprochen. Vor kurzem wurde zum Beispiel die Arbeit der Dshambuler Transportvereinigung erörtert. Bei der Vorbereitung dieser Frage prüfte man im Laufe von zehn Tagen 850 Busse. Die Mitarbeiter der Kontroll- und Revisionsabteilung des Ministeriums wurden dabei von 18 Kontrollanten aus verschiedenen Gebieten der Republik unterstützt. Auf den Überlandbusstrecken, die von der Dshambuler Kraftverkehrsverwaltung bedient werden, stellte man 118 Passagiere ohne Fahrkarten fest. Von ihnen wurde 210 Rubel Fahrgastgebühren erhoben, Strafen wurden von 78 Fahrgä-

ten in einer Gesamtsumme von 300 Rubel eingetrieben.

„Laut Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR über Maßnahmen zur Verstärkung des Kampfes gegen nichterarbeitete Einnahmen“ wurde in den Kollektiven der Kraftwagenparks und der Taxibetriebe der Dshambuler Kraftverkehrsvereinigung große Arbeit geleistet“, sagte Viktor Kogal, Chef der Abteilung Organisation und Vervollkommnung der Fahrgastbeförderung im Ministerium für Kraftverkehr. „Breit angewandt wird u. a. das Pachtvertragssystem. Auf seiner Grundlage arbeiten in der Vereinigung zur Zeit 117 Taxis „Moskwitsch“. Das Hauptziel dieser Arbeit ist, die Fahrer für die Verbesserung der Betreuungskultur der Fahrgäste, für die Erhöhung des Nutzeffektes der Autotransportmittel zu gewinnen.“

Es lohnt sich, auf die Pachtverträge ausführlicher einzugehen. In ihren Bedingungen sind exakt der territoriale Einsatzbereich, die Zeit der technischen Wartung, die Erhaltung des Wagens, die Verantwortung der Fahrer bei der Begleichung der Verluste im Falle von Transportunfällen angegeben. Allwöchentlich liefert der Fahrer in die Kasse des Betriebs die veranschlagte Summe, die 820 Rubel im Monat beträgt. Das Nutzungsmaterial, der Treib- und Schmierstoff, die Reifen werden dem Fahrer vertragsmäßig nach Großhandelspreisen verkauft, und die Ersatzteile — nach Einzelhandelspreisen.

Wenn von den Fahrgästen Beschwerden wegen Bedienungsfehler, Grobheit, Erpressung einlaufen, wird der Vertrag auf Anregung der Betriebsleitung aufgehoben.

Wie sind die Resultate der Arbeit auf neue Art? Das monatliche Einkommen je Wagen ist gegenüber dem vergangenen Jahr von 657 auf 820 Rubel gestiegen.

Und noch ein lehrreiches Beispiel. Im Dshambuler Kraftwagenbetrieb Nr. 3 wurden zwölf Vorstadt- und vier Überlandbuslinien zur Selbstkontrolle überführt. Die ersten Resultate zeigen, daß die Verluste auf den Vorstadtlinien um 50 Prozent gesunken sind. Und der Gewinn aus dem Überlandverkehr hat sich um 52,7 Prozent vergrößert.

Bemerkenswert sind die Erfahrungen des Kraftwagenbetriebs Kural. Dort hat man die Entlohnung je 1 Rubel des Gesamteinkommens nicht nur für die Fahrer, sondern auch für die Reparaturarbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten eingeführt. Nach diesen Entlohnungsbedingungen arbeiten in der Vereinigung 35 von 40 Brigaden mit einer Beschäftigtenzahl von 860 Personen.

In Dshambul gibt es drei Kontroll- und Dispatcherpunkte im Komplex mit sanitären und Dienstleistungsräumen, Kantine, dem medizinischen Dienst und den Plätzen zum Abstellen der Busse. An diese Punkte sind 90 Prozent der Stadtbusse gebunden. Außerdem erfolgt die Kontrolle über die Regelmäßigkeit des Verkehrs der Stadtbusse mit Hilfe von 37 Telefonanlagen mit

zweiseliger Verbindung „Fahrer — zentraler Dispatcherdienst“.

Leider finden die Erfahrungen, die Verbreitung verdienen, nicht überall Unterstützung, genannt seien da zum Beispiel die Erfahrungen der Fahrerbrigade Pjotr Agapow aus dem Ust-Kamenogorsker Kraftwagenbetrieb Nr. 2. Das Wesen ihrer Methode besteht darin, daß man der Brigade Prämien im Umfang von sechs Koppen von je einem Rubel Erlös anrechnet, sowohl vom planmäßigen als auch überplanmäßigen. Bei einer finanziellen Verletzung büßt die Brigade die Hälfte der Prämie ein, bei zwei Verletzungen verliert sie die ganze Prämie. Der Durchschnittsverdienst der Brigade beträgt 376 Rubel, davon macht die Prämie 216 Rubel aus. Daraus ersieht man klar, wie groß die stimulierende Rolle der Prämie ist. Doch diese Erfahrung hat leider noch keine weite Verbreitung erfahren.

Man kann nur bedauern, daß bis jetzt nicht allorts die vollständige Erhebung und die ordnungsgemäße Verwendung der Fahrgastgebühren gewährleistet wird, daß nicht überall die Kontrolldienste, wie es sich gehört, arbeiten. So benutzen die Fahrer von Gurjew ihre Tachometer, ohne Kontrolle. Der Effekt des Einsatzes der Kontrollanten auf den Buslinien ist bei ihnen niedrig. Bei der Behandlung von Verletzungen lassen es die Leiter der Kraftverkehrsbetriebe zu Amtschimmel und auch zu Liberalismus kommen.

Die Dienstleistungen des Personenverkehrsstransports betragen im Gesamtumfang der entgeltlichen Dienstleistungen über 90 Prozent. Daraus ist klar, warum ihnen eine so große Beachtung geschenkt wird.

Michail KINALJOW, Mitarbeiter des Ministeriums für Kraftverkehr

# Das Erbe des Bösen ablehnend

Der namhafte sowjetische Wissenschaftler Doktor der Geschichtswissenschaften Dmitri WOLKOGONOW widmete viele Jahre der Erforschung der historischen Erscheinung, die wir heute den Personenkult um Stalin nennen. Seine Forschungen fanden ihren Niederschlag im Buch „Triumph und Tragödie“, das in diesem Jahr im Verlag der Presseagentur „Nowosti“ erschienen wird. Der Journalist Andrej KUSCHNIR unterhielt sich mit Dmitri WOLKOGONOW.

War der Kult um Stalin Ihrer Meinung nach unausbleiblich?

Ich bin der Ansicht, daß es eine solche Unvermeidlichkeit nicht gab. Wenn vor allem die Delegierten des XIII. Parteitag im Jahr 1924 auf den Rat Lenins gehört, den er im „Brief an den Parteitag“ geäußert hatte, und Stalin vom Posten des Generalsekretärs versetzt hätten, so hätte man schon dadurch den für unsere Land möglichen tragischen Folgen in den dreißig und in den Nachkriegsjahren in bedeutendem Maße vorbeugen können.

Die Geschichtsforscher bewerten die Erscheinung des Personenkults und die Ursachen dafür verschieden ein. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Es liegt nicht allein an den negativen Eigenschaften Stalins. Für das Entstehen des Personenkults gab es damals ein ganzes Spektrum von Gründen. Welche? Vor allem muß man berücksichtigen, daß die von Lenin nach der Revolution geschaffenen demokratischen Grundlagen nach seinem Tod leider nicht weiterentwickelt wurden. Das ist die recht eigentliche Ursache des Erscheinens aller Kultanomalien. Zweitens muß man das Fehlen ausgeprägter demokratischer Traditionen in Rußland im Auge haben. Die verhältnismäßig nicht hohe Kultur der überwiegend agrarischen Bevölkerung schuf die Voraussetzung dafür, daß eine beliebige starke Persönlichkeit die Unterstützung der breiten Massen erfuhr. Drittens wurde ich auch den Umstand hervorheben, daß Stalin, der an die Spitze der Partei und des Staates trat, außerordentlich geschickt eine solche Methode ausnutzte: Seinen Kampf gegen die Opposition und die Fraktionen stellte er als den Kampf um die Wahl des Weges des sozialistischen Aufbaus dar. Stalin übernahm die Rolle des einzigen Auslegers des Lenismus. Derjenige, der mit ihm nicht einverstanden war, trat seiner Meinung nach gegen Lenin auf.

Stalin selbst schwankte dabei scheinbar weder nach rechts noch nach links und behauptete so eine äußerlich sehr vorteilhafte Position gegenüber den Andersdenkenden. Stalin rechnete mit ihnen ab, indem er das Modell des Sozialismus auf eigene Art auslegte.

Wie verhalten Sie sich zum Begriff Stalinismus?

Meines Erachtens ist der Stalinismus die entstellte Theorie und Praxis des Sozialismus. Und Stalin wurde zum Symbol dieser Entstellungen. Er schuf bei allen die Vorstellung, daß der Sozialismus gerade so sein müsse. Um so mehr, als in der ersten Zeit nicht wenig erreicht worden war: Der Boden war an die ihn bearbeitenden Bauern übergegangen, die Betriebe waren vergesellschaftet worden, große Maßnahmen hatte man auf dem Gebiet der Kultur verwirklicht (genannt sei der Kampf gegen das Analphabetentum). Aber ein Mechanismus der Demokratie war nicht geschaffen worden. Ich meine damit die Rotation, die Absetzbarkeit, die Rechenschaftslegung, die strenge Kontrolle der Tätigkeit der Leiter durch die Massen.

Man muß auch die objektiven Umstände nennen, die das Aufkommen des Kults begünstigten. Die kapitalistische Welt schaute auf den ersten Arbeiter- und Bauernstaat mit Haß. Und dieser Staat, der noch nicht stark war, mußte ständig dafür sorgen, durchzuhalten, in dieser verwirren, komplizierten, sich rasch ändernden Welt weiterzubestehen. Es mußten die Industrie, und die Armee geschaffen werden, was die Zentralisierung der Macht und die Einschränkung der Demokratie gewissermaßen rechtfertigte. Und Stalin hat diese ständige Bedrohung maximal zur Festigung seiner Macht ausgenutzt.

Und welche Rolle spielten die persönlichen Qualitäten Stalins?

Hätte man Ende 1916 oder Anfangs 1917, als Stalin aus der sibirischen Verbannung fortziehen wollte, gesagt, er werde nach fünf oder sechs Jahren eine der ersten Persönlichkeiten des riesengroßen Landes sein, wäre das als Scherz aufgefaßt worden. Denn er hatte sich, obgleich Mitglied des ZK der Partei der Bolschewiki seit 1912, nicht mehr als ein bescheidenes Ausführender, zwar willensstark und beharrlich, jedoch ohne eigene große Ideen offenbart.

Freilich zeigte sich Stalin aktiv im Bürgerkrieg. Er besuchte oft verschiedene Fronten, erfüllte Aufträge, hielt sich nicht vor Erschöpfung und vor Besetzung derjenigen zurück, die er

der Konterrevolution verdächtigete. Kurzum, er zeigte eine feste Hand. Das brachte ihm in gewissen Maße schon damals den Ruf eines resoluten, festen Politikers ein.

Wie kam es aber trotzdem dazu, daß Stalin zur Person Nr. 1 wurde?

Im Jahre 1921 hatte man beschlossen, die Tätigkeit des Sekretariats des ZK zu vervollkommen, dessen Funktionen die Organisation der Arbeit des Politbüros und des Parteiparats, sowie die Kontrolle der Beschlußdurchführung waren. Das Sekretariat wurde vom Generalsekretär geleitet, und dieses Amt galt als ein technisches, organisatorisches. Kamenew schlug für diesen Posten Stalin vor, der ihn im April 1922 dann auch übernahm. Er sah die Vorteile seiner neuen Lage sehr schnell ein: In seinen Händen befanden sich nun der ganze Apparat, die Kader im Zentrum und an der Basis.

Neun Monate später bemerkte Lenin, daß Stalin für dieses Amt nicht paßte. In seinem bekannten „Brief an den Parteitag“ verwies Lenin auf die Grobheit und die Härte Stalins — Eigenschaften, die bei Menschen eines solchen Ranges nicht zulässig sind. Leider hatten sich die schlimmsten Befürchtungen Lenins bewahrheitet.

Nachdem Stalin sich nach dem XVII. Parteitag als oberster Führer der Partei und des Staates behauptet hatte (1934), trug er sich mit dem Gedanken, mit einem Schlag alle potentiellen Rivalen loszuwerden. Bucharin nannte Stalin einen „großen Dostlerer“. Er ging seinem Ziel mit kurzer Schritten entgegen und entfesselte den blutigen Terror nicht sofort.

Das Land baute damals sehr viel, das Wachstumstempo der Industrieproduktion war hoch. Bei einem so hohen Aufschwung der ökonomischen Entwicklung gibt es natürlich auch Mängel. Es kam vor, daß Betriebshallen einstürzten, Feuersbrünste ausbrachen, Eisenbahnzüge entgleisten. Stalin nannte das Schädigungsarbeit, Ränke der Feinde und Spione.

Dabei wußte er auch, daß er reale Opponenten hatte. Er verfolgte aufmerksam das, was Trozki im Ausland sagte, welcher sich manchmal auch mit Provokationen befaßte. Zum Beispiel schrieb er direkt in seinem 1936 erschienenen Buch, daß es um Stalin viele Menschen gebe, die mit ihm unzufrieden seien. Weiter schrieb Trozki, er betrachte die Lösung „Nieder mit Stalin!“ als rechtzeitig. Als Stalin das Ende 1936 las, bekam er Angst. Von Natur aus war er außerordentlich mißtrauisch, und bei ihm reifte der Plan, auf einen Schlag mit seinen potentiellen Gegnern abzurechnen: mit den ehemaligen Menschewiki und den ehemaligen Oppositionellen.

Auf dem Februar-März-Plenum des ZK 1937 stellte Stalin die Sache so hin, sie alle hätten die Absicht, die Sowjetmacht zu stürzen. Dadurch war das Signal zu massenhaften Repressalien gegeben. In meinem Buch schreibe ich ausführlich über all das, nenne Zahlen der Repressierten.

Im Grunde genommen, hatte Stalin die Beharrungskraft der sozialen Gewaltanwendung ausgelöst. Nicht nur er, sondern auch seine Umgebung trafen Entscheidungen über Repressalien. Man schuf eine Atmosphäre der allgemeinen Angst, der Verdächtigungen und Denunziationen.

Erst Ende 1939 begann der blutige Terror nachzulassen. Nicht Stalin hatte ihn eingestellt. Das Land war so weit gekommen, daß das Weiterbestehen des Systems gefährdet wurde — in der Industrie wie auch in anderen Bereichen, besonders im militärischen. Am Vorabend des Krieges war die Armee praktisch enthaupet...

Die Historiker werden noch oft auf das Phänomen des Personenkults und dessen Gründe zurückkommen. Natürlich besteht der Hauptgrund in der Alleinherrschaft eines Menschen, im Fehlen des demokratischen Mechanismus, der Gesetze der Kontrolle durch das Volk. Heute sagen wir uns von dem Sozialismus, der mit Stalinismus verbunden war, los. Natürlich stehen wir dabei nicht auf dem Standpunkt der Vernichtung all des Guten, das es damals gab. Eherliche Menschen schufen die materielle-technische Basis des Sozialismus, es wurde viel getan, wurden Höhen der Kultur errungen, wir siegen im Krieg. Aber ich betone es mit voller Überzeugung: Ohne Stalin hätten wir mehr erreicht.

# „Problem“ erörtert Probleme

Die Taldy-Kurganer Stadtgesellschaft „Snanje“ veranstaltet auf Vorschlag der Werkträger eine Reihe öffentlicher Diskussionen unter dem Titel „Problem“. Im Laufe der ersten Diskussion wurden Fragen der Preise und der Preisbildung sowie ihres Einflusses auf die Verbesserung der Handels-, dienstleistungsmäßigen und kommunalen Betreuung der Bevölkerung behandelt. Ge-

# „Problem“ erörtert Probleme

plant sind Diskussionen über Probleme eines Rechtsstaates, der Beziehungen zwischen den Nationen, des Umweltschutzes, der Eigeninitiativorganisationen, der Renten- und Wohnungsgesetzgebung. Die von den Teilnehmern der ersten Klub Sitzung erlösten Mittel wurden an den Sowjetischen Friedensfonds überwiesen. (KasTAG)

# Unterstützung für Erdbebenopfer

Ein mobiles norwegisches Feldlazarett mit fünf Operationsräumen und 100 Betten ist nach Armenien entsandt worden. Es war von der norwegischen Rotes-Kreuz-Gesellschaft für Mittel aus dem Staatshaushalt sowie für Spenden von Gesellschaftsorganisationen, Privatfirmen und einzelnen Personen erworben worden.

Nachdem die Bundesregierung Österreichs den Beschluß faßte, materielle Hilfe für die Opfer des Erdbebens in Höhe von 5,8 Millionen Schilling zu erweisen, haben sich auch die Regierungen der Bundesländer der Hilfskampagne angeschlossen. So faßte die Regierung des Bundeslandes Steiermark auf Vorschlag des Regierungschefs Josef Kreiner den Beschluß, eine Million Schilling an den Hilfsfonds zu überweisen. Den gleichen Beschluß faßte die Regierung des Bundeslandes Salzburg.

Die im KFZ-Konzern Volkswagen für die Armenische SSR gesammelten Mittel sind am Donnerstag in Bonn an sowjetische Vertreter übergeben worden. Bei der Übergabe eines Schecks für 100 000 Mark hob der Vorstandsvorsitzende des Konzerns, Karl Hahn, hervor, daß sich praktisch alle Arbeiter und Angestellten von Volkswagen an der Aktion der Solidarität mit der Bevölkerung Armeniens beteiligt hatten.

Der Hüttenkonzern Mannesmann entsandte Maschinen und Mechanismen zur Entrümpelung in die UdSSR. Die geschenkten

Maschinen werden von besonders erfahrenen Mannesmann-Arbeitern nach Armenien begleitet, die bei der Bedienung dieser komplizierten Technik helfen werden.

Ein Transportflugzeug des Typs AN-124 „Ruslan“ mit mehreren Tonnen Gütern, darunter mit Artikeln täglichen Bedarfs, ist am Donnerstag vom Flughafen Köln-Bonn in Richtung Jerewan gestartet.

20 Tonnen Güter wurden von der iranischen Roter-Halbmond-Gesellschaft und der armenischen Gesellschaft Irans nach Jerewan entsandt.

Die Deputierten des norwegischen Parlaments unterstützten am Donnerstag einmütig den Beschluß der Regierung, zusätzlich 20 Millionen Kronen für die Unterstützung der Erdbebenopfer zur Verfügung zu stellen.

Eine weitere Maschine mit zehn Tonnen medizinischer Güter, vorwiegend medizinische Ausrüstungen, für die Betroffenen startete am Donnerstag aus Toulouse in Richtung Jerewan.

Der SEW-Vorstand übergab dem UdSSR-Generalkonsulat 10 000 DM, die von den Parteimitgliedern für die Unterstützung der Erdbebenopfer gesammelt worden waren.

Der Vorsitzende des Unterhauses des japanischen Parlaments, Kenzaburo Hara, übergab am Donnerstag dem UdSSR-Botschafter in Japan, Nikolai Sotolow, 2,5 Millionen Yen, die von den Abgeordneten der Par-

lamentskammer gespendet worden waren.

Am selben Tag übergab der Vorsitzende des Oberhauses des japanischen Parlaments, Yoshiko Tsuchiya, 1,26 Millionen Yen an den UdSSR-Botschafter.

Die Maschinenbaugesellschaft Komatsu stellte am Donnerstag Bautechnik für den Einsatz im Katastrophengebiet zur Verfügung. Die Firma wird die Technik auch mit Ersatzteilen versorgen. Die Immobilienhandelsfirma Shiba Kosan spendete zehn Millionen Yen für die Unterstützung der Erdbebenopfer. Die gesellschaftlich-religiöse Organisation Soka Gakkai gab den Beschluß bekannt, ebenfalls zehn Millionen Yen zu spenden, wie auch die religiöse Gruppe Risho Koseikai.

Der Staatsminister für auswärtige Angelegenheiten, Natwar Singh, übernahm die Leitung eines durch einen speziellen Beschluß des Premierministers Indiens gegründeten Komitees für die Sammlung von Mitteln für die Unterstützung der Erdbebenopfer in Armenien.

Bisher hat Indien 11 000 Decken, 14 Tonnen Verbandstoffe, 700 Tragbahnen, 200 Krankbetten, 5 000 Zelte und einen großen Posten Einwegspritzen nach Armenien geschickt. Eine Million Kronen wurde von den Dänen für den Fonds der Unterstützung der Betroffenen gespendet.

Die Regierung Angolas stellte 50 000 Dollar für die Hilfe bereit. (TASS)



# Die Aktienbesitzer von Bannowskoje

Der Kolchos „Put k Kommunismu“ Gebiet Kustanai, ist ein ökonomisch starker Betrieb, er geht sicher den Weg der Umgestaltung und erzielt konkrete Resultate. Seit Januar sind alle seine Produktionseinheiten zum Pachtvertrag übergegangen und schließen nun das Jahr unter äußerst ungünstiger Witterung mit 2 Millionen Rubel Gewinn ab. Die Erträge der Getreidekulturen sind hier um 4,5 Dezitonen höher als durchschnittlich im Rayon Fjodorowka.

„Wir konnten unsere ungenutzten Reserven auch früher“, erzählt der Kolchosvorsitzende Anatol Gabun, „Doch die im Laufe der Jahrzehnte entstandenen Fesseln der Einschränkungen würgte jede Initiative. Jetzt steht der Weg zur Suche offen, und sie wird auch auf der Staatsebene größtmöglich unterstützt.“

Als Beispiel dafür kann die Ausgabe von Geldaktien im Werte von 2 Millionen Rubel für die Kolchosbauern dienen. Wir wußten, daß das Guthaben der Inhaber persönlicher Kontos in der Sparbank unseres Dorfes Bannowskoje sich auf mehr als 6 Millionen Rubel beläuft. Auf der Vollversammlung wurde vorgeschlagen, Aktien auszugeben.

Foto: KasTAG

Die Bedingungen sind einfach und sowohl für die Aktienbesitzer als auch für die Gesellschaft vorteilhaft. Überlegen sie selbst: Bei der Erzielung der planmäßigen Rentabilität durch den Agrarbetrieb erhält der Kontoinhaber 3 Prozent Jahreszinsen. Für alle überplanmäßigen 10 Prozent kommt noch 1 Prozent Jahreszinsen hinzu. Direkte ökonomische Interessiertheit eines jeden an der Steigerung des Produktionsniveaus liegt auf der Hand. Ein Teil der Aktiengelder ist schon für den Erwerb von siebzehn Einfamilienhäusern verausgabt worden, die in der nächsten Zeit den Kolchosbauern auf Abzahlung verkauft werden sollen.

Unsere Bilder: Die ersten Aktienbesitzer des Kolchos (v. l. n. r.): Der Chefbuchhalter Semjon Neschitalo erwarb Aktien für 2 000 Rubel, der Chefozotechniker Nikolai Alexejew — für 9 000 Rubel, der Kriegs- und Arbeitsveteran Wassili Rudenko — für 10 000 Rubel. Auch der Leiter der Gruppe des technischen Dienstes Iwan Schumajko, die Melkerin Nadescha Moljartschuk und andere erwarben Aktien für ansehnliche Summen.

# Beste der Volksbildung

# „Er hat goldene Hände“, sagen die Kollegen über Johann Wiebe

Im Sommer arbeitete eine Gruppe Oberschüler der Pawlodar Mittelschule Nr. 24 im Timirjasew-Sowchos. Sie errichteten unter Anleitung von Johann Wiebe ein Märchenstädtchen für die örtlichen Kinder. Bizarre Türme aus dicken Baumstämmen und drollige Tiere — alles erinnert an wundersame, von Kind auf bekannte Märchen und Sagen. Die Knirpse spielen hier sehr gern.

„Das alles haben Oberschüler hergezaubert“, sagt Wladimir Jefimowitsch Krugljakow, Direktor der örtlichen Schule und Initiator der Zusammenarbeit mit den Schülern aus dem Gebietszentrum. „Aber ohne Johann Wiebe wäre die Sache kaum zustande gekommen. Er hat wirklich goldene Hände!“

Es gibt Menschen, die schon auf den ersten Blick für sich gewinnen und in uns warme Dankbarkeitsgefühle wecken. Zu solchen sympathischen Menschen zählt auch Johann Wiebe, Lehrer für Werkunterricht in der 24. Mittelschule von Pawlodar. Wir trafen uns mit diesem energiegel-

schem, zielstrebigem Pädagogen in der neuen Schulwerkstatt, die den ersten Stock des Anbaus einnimmt. Wiebe zeigte mir mit Stolz, wo die Drehbänke stehen werden, mit denen die Jungen die Kunstgriffe des Drehens oder Schlehens meistern werden. Die Schule hat bereits verschiedene Aufträge erhalten. Vorläufig werden die Schüler verschiedene einfache Bauarbeiten instrumentell auszuführen. Der Bedarf daran ist sehr groß.

Der junge Lehrer hat auch jetzt noch alle Hände voll zu tun: Die neue Werkstatt muß eingerichtet und mit verschiedenen Werkbänken, Instrumenten und Anschauungsmaterialien ausgestattet werden. Dabei sind ihm viele Aktivisten behilflich; sie verbringen hier nicht nur die Pflichtstunden, sondern auch ihre Freizeit. Sie schwärmen für Iwan Petrowitsch, der aus einem Stück Holz wahre Wunder herzaubern kann. Gemeinsam sorgen sie dafür, daß es in der Werkstatt und in der Schule gemütlich wird und daß alle Bedingungen für eine produktive Arbeit geschaffen werden.

In drei bis vier Tagen Telefonapparate in allen Zielsetzungen sowie in den wichtigsten Objekten und Dienststellen zu installieren.

Mobile Kraftwerke versorgen die Einwohner Leninkanans mit Strom und Wärme. In der Stadt gibt es nur noch wenig Straßen. Von den 900 Bergungsobjekten werden nachts nur 30 beleuchtet. Dringend benötigt werden neue Energieübertragungsleitungen und Transformatorstationen. (TASS)

Der junge Pädagoge versteht es, die Schüler für diese Arbeit zu gewinnen und ihre sprudelnde Energie in die richtige Bahn zu lenken. Dabei besitzt Johann Wiebe keine pädagogische Berufsausbildung. Er ist 47, also gehört er zu der Generation der Kriegskinder, die sehr früh reiften und an Stelle der Erwachsenen treten mußten, da er, wie sehr viele seiner Altersgenossen, ohne Vater aufwuchs. Seine Arbeitsbahn begann mit vierzehn Jahren. Er war Tischler und Zimmermann, Schnitzer und Maler. Schon im reifen Alter beendete Johann ohne Unterbrechung der Arbeitstätigkeit die Abendschule und nahm das Studium an der Pawlodar Industriehochschule auf. So wurde er Bauingenieur. Als solcher war er eine Zeitlang in der Erdölraffinerie und darauf im Betrieb „Oktjabr“ tätig, wo er bald zum Abschmittleiter avancierte. Scheinbar folgte sich alles zum besten, doch Wiebe befriedigte das nicht ganz. Er vermittelte jungen Arbeitern gern seine Kenntnisse und Per-

tingigkeiten. Allmählich reifte in ihm die Idee, zum Lehrerberuf umzusatteln, um so mehr als ja die Schule neben seinem Haus lag. So kam Johann Wiebe in die Schule, der er nun bis zum Ende treu bleiben will.

„Wie ich die Schüler lehre?“, wiederholt Wiebe meine Frage. „Ganz einfach: Ich arbeite mit ihnen zusammen, wir geben uns Mühe, damit alles, was wir basteln, schön ist und den Menschen Freude bereitet.“

Die Kollegen sind der Meinung, daß Wiebe ein geborener Pädagoge ist — so viel Zielstrebigkeit und Ausdauer legt er in der Arbeit mit den Jungen an den Tag. Wiebe hält sich an das bewährte Prinzip: Mach es mir nach! Und die Schüler möchten ihrem Lehrer ähneln, viele kommen auch nach Beendigung der Schule in seine Werkstatt, um unter seiner Anleitung zu arbeiten und ihm bei der Erziehung der Jungen zu helfen.

Mit Genugtuung erinnern sich die Schüler an die Arbeit im Timirjasew-Sowchos. Damals konnten sie ihre in der Werkstatt von Wiebe erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse unter Beweis stellen. Dabei verdienten sie auch nicht schlecht. Johann Wiebe war stolz auf seine Helfer, zusammen mit ihnen freute er sich darüber. Lange genug war es bei uns nicht angebracht, über Geld zu sprechen; man nahm an, daß Kinder nur lernen und nicht selbstständig Geld verdienen müssen. Wiebe aber weiß zu gut, daß

das ehrlich verdiente Geld noch niemanden verdorben hat, er hat selbst mit knappen 14 seinen ersten Lohn erhalten.

Jetzt trägt sich Johann Wiebe mit der Idee herum, in der Schule eine ständige Baubrigade zu gründen, die verschiedene unkomplizierte Arbeiten verrichten könnte. Seinen Sommerurlaub möchte er der Arbeit mit solch einer Baubrigade widmen. Bestellungen für die Errichtung von Märchenstädtchen gibt es bereits. Im Rayonkommisolkomitee unterstützt man diese Initiative; also wird es die Baubrigade geben!

Und wieder lasse ich den erfahrenen Pädagogen Wladimir Jefimowitsch Krugljakow zu Wort kommen: „Johann Wiebe ist ein Mensch der Tat, und so erzieht er auch seine Schüler, was ja heute besonders teuer ist. Wie übrigens auch zu allen Zeiten. Nur hatten wir das in den Jahren der Stagnation völlig vergessen. Aber solche Menschen wie Wiebe leisteten auch damals viel, um die Jungen und Mädchen zu arbeitsamen und ehrlichen Menschen zu erziehen.“

Johann vertraut seinen Schülern intuitiv ist er zu dem Pädagogen der Zusammenarbeit gelangt, die von Wassili Suchomlinski geprägt wurde und die nun immer weitgehendere Anwendung findet. Jurij MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“ Pawlodar

Hermann ARNHOLD

Damit die Wahrheit siegt

Wie oft hat uns die freche Lüge traktiert und formgewandt verprügelt...

und nach Sibirien den arbeitsamen Bauersmann. Dort mußten er und die Familie...

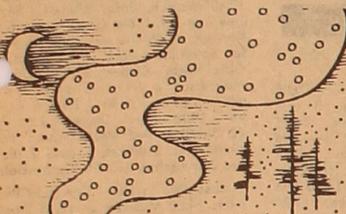
Das halbe Land war nun ein Lager. Wer hinfiel, wurde „weggetragen“...

Joachim KUNZ

Der Jägersohn und die Hirtentochter

(Nach einer kasachischen Legende) Am Alatau, vor grauen Jahren — es ist jetzt schwer, zu sagen wann...

„Was ist mit dir, sag, stolzer Riese, wo ist der Schüsse Widerhall?“ „O Freunde“, sprach der Jüngling trübe...



Er hatte scharfe Argusaugen und das Gehör von einem Luchs, er konnte wie ein Wiesel laufen...

„Ganz kurz, doch heiß war in den Bergen das Handgemenge mit dem Bel. Im Kampf besiegte, gleich einem Zwergen...

In dunkler Nacht, als sich der Recke weit hatte in den Wald vertieft, schlich sich der Bel feig um die Ecke...



Der Recke schwingt sich hoch zu Pferde und stürzt vergrämt dem Räuber nach. Es schien, als wolle selbst die Erde...

Als Karabal den kühnen Recken schon deutlich in der Nähe sah, verlor er allen Mut vor Schrecken...

„Na, ist sie schön?“ fragt stolz der Reiche. Der Jäger schweigt, er hört ihn nicht, ist totenbleich wie eine Leiche...

Viktor HEINZ

Aus der Kindheit

Die offene Ausgangstür lockt mich in den helllichten Tag. Herbe Gerüche von Wermut und Spreu...



Die vielen Hände haben ihn glattgeschliffen. Wo kommen sie nur alle her die „Rassejer“?

und die anderen auf dem Friedhof. Sie bauen Erdhütten... Und als sie damit fertig sind, müssen sie wieder weg...

Alexej REMBES

Die schwierigste Operation

Nachdem der Chefchirurg Bäumler seinen üblichen Rundgang beendet hatte, löstete er mich in sein Sprechzimmer...

„Ob ich mich an meine schwierigste Operation erinnern kann, möchten Sie wissen?“ Er ging im Zimmer einige Schritte auf und ab...

„Es war an einem trüben Herbstabend. Bäumler verließ das Krankenhaus und eilte nach Hause, denn es war schon ziemlich spät...“

„Bäumler legte einen Schritt zu. Er hatte nicht weit zu gehen, aber es war schon dunkel, und es fing auch noch an zu regnen...“

sein Gehalt noch nicht erhalten, und die Taschendiebe mußten sich mit einem einzigen Fünfrubelschein begnügen.

„Als er nach einer Weile wieder zu sich kam, war schon keiner mehr da. Mit Mühe raffte er sich auf und schlepte sich nach Hause...“

Nach einem kurzen Zögern stand der Chirurg entschlossen auf und kleidete sich an. Der Sanitätswagen brachte ihn rasch ins Krankenhaus.

ein leichter Taumel befiel. Auf seiner Stirn trat kalter Schweiß hervor.

„Was ist mit Ihnen?“ fragte der diensthabende Arzt. „Fühlen Sie sich unwohl? Sie sind ja ganz blaß geworden...“

Am nächsten Tag nach der Operation erschien auf der chirurgischen Station ein unbekannter junger Mann und erkundigte sich nach dem Befinden des Operierten...

„Wieder trat eine Schweigepause ein. Dann machte Bäumler eine abweisende Handbewegung und sagte: „Ach was! Ich habe Ihnen da viel albernes Zeug zusammen-geredet...“

trosen... die vor den wilden Naturgewalten nicht zurückweichen und den neuseeländischen Fischern das Leben retteten...“

„Ist das Ihr Sohn? Er sieht Ihnen sehr ähnlich.“ Bäumler lächelte. „Sieht er mir wirklich ähnlich? Warum sollte er auch nicht, wenn er mich Vater nennt?“

Damals hatte ich mit einmalmal Mitleid mit dem Jungen gehabt und beschloß, ihn unter meinen Schutz zu nehmen. Wie es sich später erwies, konnte er sich an seine Eltern gar nicht erinnern...

„Wieder trat eine Schweigepause ein. Dann machte Bäumler eine abweisende Handbewegung und sagte: „Ach was! Ich habe Ihnen da viel albernes Zeug zusammen-geredet...“

Herbert HENKE

Strenger Winter

(Aus dem Zyklus „Reportagen aus dem Hinterland“) Der Himmel düstert wie im Abenddämmern und Schneelawinen schütten aus den Höhn...

Ein Märchenreich sind rings die Waldesräume — Du schwingst die Axt, die Lungen atmen heiß...

Reinhold LEIS

Der Leithund

Der Leithund war ein starker Rüde. Der Schiltner sauste, er voran. Die Pfoten wund, längst übermüde...

Der Sturmwind heult, rings nichts zu sehn. Purgal Wer sie erlitten, kann sagen: So wird die Welt einst untergehn...

1 Zuruf an das Hundegespann: vorwärts! 2 Zelt der Rentierzüchter 3 Hundefreiber

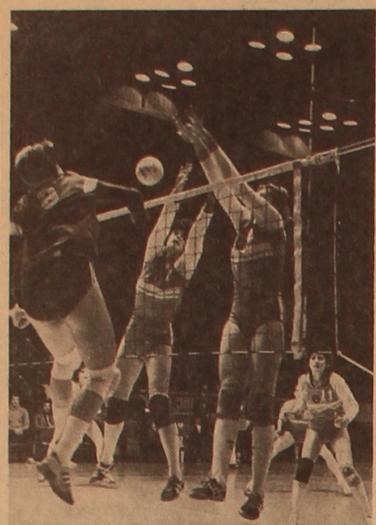
Alexander LACKMANN

Der Mond

Tiefe Nacht liegt auf der Erde. Lächelnd zieht der Mond auf den stolzen Wolkenpfaden...

Am Geburtstag

Fünzig Jahre schon auf Erden bin ich, Kamerad. Und wer weiß, wie lang ich werde wandeln auf dem Pfad...



Matthias Eichinger: „Das Los ist blind...“

Nachdem die Volleyballspiele...

Nationalauswahl aus der BRD...

bringen und es beim Angriff...

W. Zichler 1000 Rubel zur...

Löbliche Initiative

In der Gebietszeitung „Industri...

deckungen von Erzvorkommen...

Kulturmosaik

Der russische Kolonist oder Christian Gottlob Züges Leben in Rußland

Man rüstete sich zur Gegenwehr...

die Nachrichten, die ich sowohl...

etliche Tage zu Saratow und...

Prämie verwendet

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 140-237)

(Fortsetzung folgt)

Fernsehen

Montag

19. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05...

Donnerstag

22. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05...

Dienstag

20. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05...

Mittwoch

21. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05...

Freitag

23. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05...

Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05...

Sonntag

24. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00...

Donnerstag

22. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05...

Dienstag

20. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05...

Mittwoch

21. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05...

Freitag

23. Dezember
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05...

Sonntag

25. Dezember
Moskau, 8.30 Nachrichten, 8.45...

Unsere Anschrift:
Kazachskaja SSR, 480044, Alma-Ata...

Vorzimmer des Chefredakteurs - 33-42-69...

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Газета отпечатана офсетным способом